

gen, nach dem Unterschied zwischen einem artigen Kind und dem Börsenvereinsvorstand usw. Auf juristischem Gebiet blieb dies frische »Baaremer Meidli« zwar die Antwort schuldig, aber sonst bewies sie, daß sie nicht auf den Mund gefallen war. Der Vorsitzende dankte ihr für den freundlichen Willkomm, hieß Mitglieder und Gäste herzlich willkommen und hoffte, daß das Mahl und der Wein besänftigend auf die Gemüter einwirken und die Streiter nicht zu heftig gegeneinander schlagen würden. Herr Schumann dankte für die Einladung und Begrüßung im Namen des Börsenvereins, er sehe der Tagung mit großer Spannung entgegen und hoffe, daß etwas Ersprießliches herauskomme, Herr Dr. Vielesfeld schilderte die friedliche Stimmung des Verlegervereins und hoffte, daß sich die Wogen des Unmuts glätten würden, Herr von Berchem sprach in ähnlichem Sinne, und so erklang es harmonisch und friedlich von allen Seiten. Herr Adermann-Konstanz gedachte der sachkundigen Führung am Morgen; er hatte bei dem Besuch des Museums, wie er natürlich scherzweise erzählte, auf einem römischen Täfelchen eine Inschrift entdeckt, die er entziffert hatte und nunmehr zum Besten gab. Sie lautete:

Caesar, morituri te salutant.

Sintemal und allbiweilen es fürwahr ein schöner Brauch ist,
Daß bei frohem Festesmahle man vergangener Zeit sich freuet,
Also denk' ich, daß auch jeso es den Gästen nichts verschlage,
Wenn auf einen Fall ich hinweis', der für dieser Stadt Geschichte
Ist von wichtiger Bedeutung.
In den Blättern der Geschichte unfres engeren Verbandes
Streiten sich zwei edle Städte um den Ruhm des heut'gen Tages. —
In der Stadt am Neckar herrscht gewaltig Meister Eckardt,
Unser treuer, vielgeliebter Jupiter tonans!
Und der Genius loci Heidelbergs ist feucht.
In der Baarstadt an der Donau aber herrscht der Caesar Mory
Und der Genius loci dieser Stadt ist — die Historie,
Daran möge keiner zweifeln! —
Hat ja doch schon Meister Schefel auf der Bücherei des Fürsten
Eine Fundgrub' sich erschlossen in den wicht'gen Folianten:
Nibelungen-Handschrift, Chronika der Herrn von Zimmern
Und des reinsten aller Loren, unfres teuren Parzival;
Auch im Wald des nahen Dörsleins Hausen
Haust ein emsiger Pfarrherr, der der Frauen Lust und Minne
Aus vergang'nen alten Tagen zierlich hat in Reim gebracht,
Herriman von der Zell sein Name,
Gutsch in Karlsruhe hat gedruckt sie.
Aber auch des Reiches Vimes zog von Heidelberg bis hierher,
Und es ist getreu verbürgt, daß, es waren an die dreißig
Tapferen Kohorden jener Turi, die Clittrupp' ihres alten Feldherrn
Für die alte mächt'ge Roma mutig in den Tod gegangen. [Varus, —
Und wie einst die Gladiatoren, die im Anblick ihres Todes
Ihren Kaiser grüßten, also zogen dort mit Heilruf
Eben jene tapferen Turi in den Kampf und grüßten
Freudig ihren Caesar Mory.
Wer's nicht glaubt, der möge lesen jenen Kampfruf,
Den ich auf der Tafel dort fand.
Und auch heute wollen wir ihn grüßen, grüßen ihn,
Der uns in froher, liebenswürdig schöner Weise
Hat hierher den Weg bereitet, mit dem röm'schen Heil- und Schlacht-
Den die Tafel überliefert: [ruf:
Caesar Mory, turi te salutant!

Hell erklangen auch hier die Gläser auf den allbeliebten und verehrten Kollegen Mory, dessen Verdienste um das Gelingen der Tagung nicht hoch genug zu bewerten sind. So verlief das Essen in angenehmer Weise, und nur zu rasch schwanden die Stunden und der Ernst des Lebens trat an uns heran. Nachdem man noch Gelegenheit gehabt hatte, künstlerische Verbielfältigungen alter Stiche nach einem neuen Verfahren eines jungen Donaueschinger Künstlers zu bewundern, begann die Tagung mit einem Bericht des Vorsitzenden, den wir in kurzen Zügen skizzieren wollen. Er erwähnt im Anfang die Begrüßungsschreiben und Telegramme von Herrn Hofrat Dr. Meiner und Herrn P. Nitschmann und verlas daran anschließend das Telegramm des Verbandsvorsitzenden Herrn Jäh: »Verbandsvorstand bedauert ungemein nicht teilnehmen zu können, wünscht besten Verlauf der Hauptversammlung, warnt vor übertriebener Bewertung der zweifelhaften Kantateerfolge des Sortimentes, bittet Baden-Pfalz um Unterstützung seiner Bemühungen zur Wiederherstellung geordneter friedlicher Zustände. Deutschen Gruß. Jäh.«

970

Der Vorsitzende knüpfte an diese Worte an, betonte, daß der Wunsch nach Frieden auch das Sortiment beseele, und daß er hoffe, daß auch die heutige Aussprache uns dem Frieden näherbringen möge, am guten Willen fehle es dem Sortiment nicht. In seinem Bericht beleuchtete er im Eingang die politische Lage, schilderte den Vernichtungswillen der Feinde und deren sabotisches Behagen, uns zu ängstigen und zu quälen; er dankte den Pfälzern, daß sie treu am deutschen Vaterlande hingen und all das Schwere auf sich nähmen: Aber was duldet, wer ein Mann ist, nicht wegen des Vaterlandes? Er griff dann zurück auf die Berichte der großen Organisationen, die sämtlich auf einen Ton gestimmt waren, einen Ton, der beeinflusst war durch die Weltwirtschaftskrise und das Sinken der Mark. Wir können und dürfen uns der Einsicht nicht verschließen, daß auch dem Buchhandel eine Katastrophe droht, und daß die großen Ziffern unserer Hauptbücher uns nicht darüber hinwegtäuschen können. Dank dem rechtzeitig eingeführten Teuerungszuschlag ist das Sortiment in den letzten Jahren vor schweren Erschütterungen, die auch für einen Teil des Verlags katastrophal geworden wären, verschont geblieben; dem auch von vielen Sortimentern gehegten Wunsch, den Sortimentierzuschlag fallen zu lassen und zu einheitlichen Preisen zurückzukehren, durfte, sollte das Sortiment nicht seine ganze Existenz auf das Spiel setzen, nicht Folge gegeben werden. Wir haben noch im September in Heidelberg den Versuch gemacht, falls der Verlag sich bereiterklärte, allgemeine günstigere Bezugsbedingungen zu gewähren, auf den Teuerungszuschlag zu verzichten, und kein anderer als Nitschmann hatte diesen Vorschlag warm befürwortet, aber schon kurze Zeit darauf zeigte es sich, daß es eine Utopie war, der wir nachjagten, und daß ein Verzicht auf den Teuerungszuschlag undenkbar sei, abgesehen davon, daß der Verlag nicht in der Lage war, einheitlich solche Bedingungen zu gewähren. Und meine Herren, selbst wenn Sie 40% erhalten, rief er der Versammlung zu, würde bei dem Steigen aller Preise, sei es bei den Gehältern der Angestellten und Hausburschen, bei den Ladenmieten und Steuern, bei den stetig wachsenden Frachten und Portospesen, den Forderungen der Kommissionäre, bei den Bedürfnissen des täglichen Bedarfs und schließlich bei der so erheblich verteuerten Lebenshaltung nicht so viel übrig bleiben, um etwas für den Bedarfsfall zurückzulegen, denn, meine Herren, für unser Alter, für unsere Familie vermögen wir überhaupt nichts mehr zu erübrigen. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß wir von der Hand in den Mund leben, und daß unser Vermögen schließlich in unseren Vorräten steckt, und daß wir zur Erhaltung dieses Geschäftsvermögens große, sehr große Werte aufbringen müssen. Denn gerade jetzt hat das alte Wort seine Bedeutung: »Rast' ich, so rost' ich!« Der Redner ermahnte dann die Sortimenter, die Preiserhöhungen der Verleger zu beachten und die Preise hinaufzuzeichnen, damit nicht ihr Vermögen dahinschwände, »wir führen meist keine Waren, die wir ausgeben lassen können, wie es andere Geschäftsleute vielfach tun; den billigen Mann spielen zu wollen, hat keinen Wert, man schadet sich selbst damit am meisten; es ist ein Unding, wenn wir ein Werk, das der Verleger auf 80 Mark erhöht hat, noch zum alten Preis von etwa 20 Mark verkaufen, um es dann für etwa 60 Mark selbst wieder kaufen zu müssen; wer dies tut, wird bald kein Geld zum Ergänzen seiner Vorräte mehr haben. Das hat auch der Verlag erkannt, der anfänglich in seiner großen Mehrzahl an den alten Preisen festhielt oder sie nur ganz mäßig erhöhte, dann aber plötzlich bemerkte, wie sein Kapital dahinschwand, und nun Preiserhöhungen über Preiserhöhungen vornimmt, sodaß wir zu Bücherpreisen gelangen, wie wir sie uns nicht hätten träumen lassen. Daß diese sich überstürzenden Preiserhöhungen dem Sortiment große Unbequemlichkeiten, große Arbeit auferlegen und vielfach auch übersehen werden, liegt auf der Hand, es ist aber unbedingt notwendig, daß sie vorgenommen werden, und zwar überall, denn sonst ist das Ansehen des deutschen Sortimentes dahin, es geht nicht und ist mit der Ehre eines guten Kaufmanns unvereinbar, daß überall verschiedene Preise für das gleiche Buch bestehen.«

Er ging dann rückblickend auf die Ereignisse im Buchhandel seit der letzten Versammlung in Rastatt ein, insbesondere natürlich auf die Börsenvereinshauptversammlung.